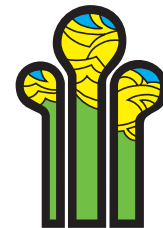













*gesucht und
gefunden*



Brief
aus
Moritzburg

an die Mitglieder
und Freunde
des Vereins
Ev.-Luth.
Diakonenhaus
Moritzburg e.V.

-  **Editorial**
-  **Österliches** Dr. Jörg Schneider, EHM
-  **Die Wege der 2.-Weg-Rüste** Diakonin Hildegard Seifert, Deutschhof
-  **Gedenken an Adolphs** OLKR i. R. Harald Bretschneider, Dresden
-  **Ein Café feiert Geburtstag** Lisa Wengenmayr, 6. Sem. EHM
-  **„Farben sind Streicheleinheiten für die Seele“**
Claudia Kahle, Seniorenzentrum „Haus Friedensort“
-  **Vorschau Gemeinschaftstag** Diakon Friedemann Beyer
-  **Im Buchregal gefunden ...**
-  **So ein Theater mit der Reformation** Diakon Olaf Hofmann

Impressum „Brief aus Moritzburg“

Herausgeber und Verleger: Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e. V.

Schlossallee 4, 01468 Moritzburg

Tel.: 035207 83-0, Fax: 035207 83-250

E-Mail: sekretariat@diakonenhaus-moritzburg.de

Homepage: www.diakonenhaus-moritzburg.de

Fotos: Titelfoto by Joujou, pixelio.de, Verfasser Beiträge, privat

Redaktionskreis: Friedemann Beyer, Evelyn Winkelmann

Redaktionsschluss: 20. März 2017

Druck: Druckerei Thieme Meißen GmbH

Spendenkonto Ev.-Luth. Diakonenhaus Moritzburg e. V.

Bank für Kirche und Diakonie - LKG Sachsen eG

Kto-Nr. 16 11220 053, BLZ 350 601 90

IBAN DE11 3506 0190 1611 2200 53

BIC GENODED1DKD

Liebe Schwestern und Brüder!

Liebe Freundinnen und Freunde des Diakonenhauses Moritzburg!

Man hatte im letzten Jahr einen neuen Gemeinschaftsältesten gesucht und gefunden. Als solcher darf ich jetzt im Redaktionsteam dieses Briefes mitwirken. So begaben wir uns in die Spur, um interessante Themen und Informationen rund um das Diakonenhaus und die Diakonengemeinschaft zu suchen. Dabei sind wir fündig geworden und konnten einiges zusammentragen.

Ob es die neue Ausstellung von Bildexponaten im Bachhaus oder doch der Rückblick auf ein Jahr Café International in der Hochschule ist – immer gibt es Neues zu entdecken. Man muss nur richtig hinschauen.

Und nicht zuletzt ist das österliche Suchen von Eiern oder anderen Süßigkeiten nur ein Hinweis darauf, dass sich der auferstandene Herr finden lassen will.

So wünsche ich interessante Entdeckungen beim Durchstöbern dieses Briefes!

Im Namen des Redaktionskreises grüßt herzlich

Ihr / Euer Friedemann Beyer



Österliches

Dr. Jörg Schneider, EHM

Der Losungstext für den Ostersonntag aus Psalm 90 spricht ein resignatives Lebensgefühl aus: „Unser Leben währet siebzig Jahre ... es fährt schnell dahin, als flögen wir davon“. Oder wie es beim Prediger heißt: alles hat seine Zeit, und so auch unser Leben. Auf dieser Welt ist alles endlich, und darüber darf man sich

nicht hinwegtäuschen. Auch nach Ostern bleibt das Sterben, wie es ist. Solcher Realismus gehört zur Karzeit – und zur Osterzeit.

Dass die Dinge nach Ostern bleiben wie sie zuvor waren, heißt nicht, dass sie noch die gleiche Bedeutung haben. Die Auferstehung Jesu Christi wirft ihr morgendliches Licht auf diese Dinge. Sie erscheinen nun anders. Das glaubende Auge erkennt: Der Tod ist kein Schlusspunkt.

Jesus Christus zeigt an sich selbst, dass etwas gänzlich Neues heraufdämmt. Er ist der „Morgenglanz der Ewigkeit“. Pures Leben hat sich exemplarisch angekündigt. Jesus hat am Tod ein Exempel statuiert. Er lässt die Hülle des Todes zurück, „da bleibt nichts denn Tods Gestalt“ (EG 101,3).

Das Leben „fähret schnell dahin“. Wohin? Es hat ein neues, sein eigentliches Ziel gefunden. Aus diesem Ziel, das sich in der Morgendämmerung abzeichnet, schöpfen wir Kraft und Hoffnung für die Zeit unterwegs. So viel, dass wir fröhlich und freigiebig davon weitergeben können. Gott hat sein Leben in Fülle verschenkt. Kommen wir seinem Auftrag nach und schenken das Licht der Gottesfreude weiter.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete, glanzvolle Osterzeit!



Die Wege der 2.-Weg-Rüste vom 13.–15.01.2017

Diakonin Hildegard Seifert, Deutschhof

Unwetterwarnung – fahren wir? Natürlich fahren wir, denn diese Rüste in der 2. Januarwoche können wir uns nicht entgehen lassen. Wir genießen die Gemeinschaft, knüpfen neue Kontakte, sind für die Inhalte bereit und speisen

gut. Wir sind auch ohne „Unwetterschäden“ angekommen. Und wir waren auf das „neue“ Zweiergespann Thomas Knittel und Friedemann Beyer neugierig.

Der Abend des Freitagess begann mit Wegegeschichten: Erzähle uns, wie du Diakon/Diakonin geworden bist! Damit könnten wir schon das Heftchen füllen. Oft spielten dabei die Erfahrungen mit Moritzburger Diakonen eine Rolle, sei es der eigene Vater, ein Jugendwart ... Es gab

Umwege und ungewöhnliche Wegweiser. Keine Geschichte glich der anderen. Meine war wohl die merkwürdigste, weil ich weder Moritzburger kannte, noch Diakonin werden wollte und sich erst mit 58 Jahren diese Tür öffnete.

Der Weg am Sonnabend ging zunächst in den Andachtsraum. Wir begannen den Tag mit Gottes Wort. Friedemann entfaltete die Losung. Dann stärkten wir uns für den „Arbeitsweg“ mit einem guten Frühstück. In vier Gruppen stiefelten und stolperten wir durch die Fragen, die uns Thomas zum Thema „Überlegungen zum theologischen Verständnis des Amtes des Diakons/der Diakonin“ formuliert hatte. Die Wegekarte dazu enthielt den so genannten „Diakonenspiegel“. In unserer Gruppe spielte der Satz eine große Rolle: Was ist das Geheimnis des Glaubens und warum Geheimnis? Wie ist das, als Diakon zu scheitern? Die zweite Wegstrecke war theologisch gepflastert. Thomas brachte uns seine Überlegungen zum theologischen Verständnis nahe. Dazu ein paar Pflastersteine: Diakon ist kein Beruf, sondern eine Haltung zu dem Beruf. Er/sie kann in verschiedenen Berufen tätig sein, aber immer berufen – ausgebildet – eingesegnet – gesendet – verbunden.



Gestärkt durch das Mittagessen und durch die Ruhepause begaben wir uns auf den Weg zur „Alten Anstalt“. Herr Köhler berichtete uns von seiner Arbeit mit den jungen Flüchtlingen. Wir konnten einen Blick in das gerade im Renovieren und Einrichten begriffene Haus werfen. Er erzählte von seinen Erfahrungen, den behördlichen Hindernissen, den neuen Vorhaben und immer wieder von den Lebenssituationen der jungen Menschen, von dem Ziel, möglichst ohne Unterbrechungen, die Schule zu besuchen, einen Abschluss zu erwerben und in eine Ausbildung zu kommen. Wie viel Engagement und Herzblut dahinterstecken, konnten wir spüren. Die Stunden verrannen geschwinde, so dass wir uns am Abend auf einem Kinostuhl wiederfanden und nach New York katapultiert wurden. Friedemann zeigte uns den Film „Glauben ist alles“. Ein junger katholischer Priester und ein junger Rabbi, befreundet seit der Schulzeit, bringen ihre Gemeinden mit Witz, Charme und Ideen in Schwung. Schnelle, originelle Dialoge zwischen den Beiden lassen ihre individuellen Glaubensüberzeugungen und ihren Alltag als hauptamtliche Mitarbeiter aufleuchten. Das Ganze wird mit einer Liebesgeschichte gewürzt, denn zwischen Beiden steht ein

Mädchen, auch schon seit der Schulzeit. Der Kontakt ging später verloren, wird aber wiederaufgefrischt, als die Dame, inzwischen Karrierefrau in New York, wieder auftaucht und alles durcheinanderwirbelt. Es gab viel zum Lachen und Schmunzeln, viel Schmalz, Wehmut und Weihrauch und ein Happy End, so wie es sich für Hollywood gehört. Inzwischen wurde Moritzburg immer weißer, der Flockenwirbel begleitete uns.

Am Sonntag stapften wir zum Gottesdienst in das Bachhaus, sangen, beteten und lauschten der Predigt von Thomas über Moses Anliegen, Gott sehen zu dürfen. Dann war es auch schon für die Schlussrunde soweit. Wir bekundeten unsere Anerkennung für ein gelungenes Wochenende, hielten Rück- und Vorschau, speisten zu Mittag und erhielten den Reisesegen. 22 Diakone/Diakoninnen einschließlich Ehepartner reisten nun mit einer nahrhaften Wegzehrung für die nächste Zeit wieder in den Alltag.

Wir sagen ein dickes Dankeschön für alles Organisieren, Begleiten und Bedenken und „Auf Wiedersehen“ in Moritzburg!



Gedanken zum 20. Todestag von OLKR Roland Adolph und seiner Frau Petra

OLKR i. R. Harald Bretschneider, Dresden

Leider Gottes sind wir oft allzu vergesslich gegenüber der Landschaft aus Schreien und Hilferufen. Aber Gott sei Dank bewahrt Gedenken vor Gedankenlosigkeit. Wer die Spuren des Vergangenen erinnert, verarbeitet erlebte Geschichte, findet Trost und Halt für die Zukunft. Deshalb gedachten wir am 5. Februar 2017 an der Grabstelle auf dem äußeren Annenfriedhof an Roland und Petra Adolph, die vor zwanzig Jahren im Karauschenholz, einem Waldstück bei Moritzburg, mit ihrem Hund aus nächster Nähe erschossen wurden. Zerreißproben und Notlagen zermürben, führen an die Grenzen des Ertragbaren. Aber sie haben einen Sinn. Sie nötigen innezuhalten, zur

Buße und zur Besinnung. Sie korrigieren Lebenswege. Schicksalsschläge führen in tiefste Todesnot. Betroffene hadern mit Gott und beten zugleich um Rettung. Aber auch das Schicksal geschieht nicht ohne Gottes Wissen. Und es hat nicht das letzte Wort. Gottes Mitleid und Erbarmen hilft, den Heiland zu entdecken, der über Kreuz und Grab hinaus wieder erbberechtigt für den Himmel macht.

Begleitet wurde das gemeinsame Singen und die Andacht von Bläsern der Moritzburger Gemeinschaft. Der Präsident des Landeskirchenamtes legte zum ehrenden Gedenken ein Gebinde auf das Grab. Die Schleife trug die Aufschrift: „Gott sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten“. Der Vorsteher, Prof. Dr. Thomas Knittel, hielt die biblische Besinnung zu dem treffenden Text aus 2. Korinther 4,6-10: „Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.“

OLKR Roland Adolph war für unsere Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens eine nachhaltig prägende Persönlichkeit. Sehr aufrichtig, weithin un-

beugsam und überzeugend tatkräftig. Seine Offenheit und Gradlinigkeit machten ihn zu einem hochgeschätzten Mitarbeiter, der kirchenleitendes Handeln konstruktiv und mit großem Engagement ausübte. Seine Frau Petra Adolph hat ihn auf allen Stationen seines Dienstes mit großer innerer Beteiligung unterstützt und begleitet.

Betend dachten wir an sie, an ihre Kinder und die Familien. Betend dachten wir an den Verurteilten und nannten Gott unsere Zweifel. Betend dankten wir für berufliche Entscheidungen, die wenigstens etwas Licht in die Dunkelheit dieser Ermordung leuchten ließen. Gemeinsam beteten wir das Vaterunser und stellten uns unter Gottes Segen.

Abschließend sangen wir „Christ ist erstanden“, was durch die Klarheit der Töne und Botschaft über die Gräber erschallte und zuversichtlich wie Licht erstrahlte.



Ein Café feiert Geburtstag

Lisa Wengenmayr, 6. Sem. EHM

Am 12. März 2017 war unsere Hochschule auch zum Sonntag gut besucht und das hatte seinen Grund: Das Café International feierte bei bestem Frühlingswetter seinen ersten Geburtstag. Gemeinsam mit Rektor Christian Kahrs konnten wir auf die vergangenen Monate zurückschauen. Im Frühjahr 2016 hatten wir, dank fleißiger Helfer, binnen kürzester Zeit das Café International im Untergeschoss der Hochschule eröffnet. Seither ist das Café nicht nur zu einem festen Anlaufpunkt für Moritzburger, Geflüchtete und Studenten geworden, sondern auch ein Platz, an dem Freundschaften geknüpft und Vorurteile abgebaut werden. Das Café ist ein Ort der Toleranz, der Weltoffenheit und des friedlichen Miteinanders – in unserer Zeit ein unschätzbare Wert und ein Segen. So trafen sich zur Geburtstagsfeier Freunde

wieder, denn auch Geflüchtete, die bereits nicht mehr in Moritzburg wohnen, und ehemalige Studenten, sowie viele Moritzburger Unterstützer kamen vorbei. Zahlreiche Gäste trugen leckere Kuchen und Köstlichkeiten aus ihren Heimatländern zum bunten Buffet bei und das Café-Team hatte sich so manches überlegt: Es wurde gebastelt, gekickert, gesungen und viel gelacht. Aus zahlreichen Gesprächen und Umarmungen konnte man vor allem eins ablesen: Dankbarkeit. Derer, die ein kleines Stück neue Heimat finden konnten, und derer, die durch das Café und die Geflüchteten so viel dazulernen dürfen. Auf dass wir noch einige Geburtstage feiern und das Café International Moritzburgs bunter Anlaufort bleibt!



„Farben sind Streicheleinheiten für die Seele“



Claudia Kahle,
Seniorenzentrum „Haus Friedensort“

(Ute Schmidt-Hackenberg)

Zu diesem Thema fanden sich Bewohner des Seniorenzentrums Moritzburg Haus „Friedensort“ vor einigen Jahren zusammen, um etwas auszuprobieren.

Wir wollten mit Farben und Pinsel auf Entdeckungsreise gehen.

Die Bewohner, alle schon jenseits der Lebensmitte und mit den Beschwerden des Älterwerdens bestens vertraut, hatten anfangs große Bedenken. Die meisten von ihnen hatten in ihrem Leben nie gemalt. Diese Bedenken wichen allerdings schon bald einer großen Begeisterung und eines unermüdlichen Eifers.

Nun sind einige Jahre vergangen und bereits die 5. Ausstellung eröffnet.

Bewohner, die schon an früheren Ausstellungen mitgearbeitet haben, gaben die Freude an die „Neuen“ weiter.

Grundlage fast aller bisher ausgestellten Bilder sind Fotomotive von Landschaften, die wir im Kalender fanden.

Gemeinsam überlegten wir, wie diese umgesetzt werden können.

Mit großen Malerpinseln, Schwämmen, Schablonen, aber



auch ganz feinen Pinseln sind diese Werke entstanden. Gemalt wurde mit Abtönfarben.

So sind manche Beschwerden des Alltags in den Hintergrund gerückt und Blickwinkel verändert worden.

Die Arbeit mit den Farben hat ganz einfach unser Herz und unsere Seele erfreut und den Alltag schöner werden lassen.



◀ Edelgard Hillig
„Dämmerung im Winter“

Ute Bode ▶
„Blühende Kirschplantage“

Vorschau Gemeinschaftstag

Diakon Friedemann Beyer

Zum diesjährigen Gemeinschaftstag (9.–11. Juni 2017) wird das 25-jährige Jubiläum der Ev. Hochschule Moritzburg im Mittelpunkt des Thementages stehen.

Von daher sind für den Samstag alle ehemaligen Absolventen der Hochschule mit zum Gemeinschaftstag eingeladen. Vielleicht könnte man dies ja mit einem „Klassentreffen“ verbinden? Auch dazu soll Zeit am Nachmittag sein.

Für die Planung von Raum- und Verpflegungsbedarf wäre es nur wichtig, dass sich auch Tagesgäste bis zum 31. Mai 2017 im Büro der Gemeinschaft anmelden.

Kontakt: Telefon 035207 83-207

E-Mail: sekretariat@gemeinschaft-moritzburg.de

Das Jubiläum regt auch an, auf Erfahrungen und (auch lustige) Geschichten zurückzuschauen. Was haben Studenten aller Jahrzehnte alles im Brüderhaus und in der Ausbildung erlebt. Welche Scherze wurden in nächtelangen Sitzungen ausgebrütet? Was gäbe es da nicht alles zu erzählen...

Und dazu soll am Freitagabend während des Gemeinschaftstages beim sogenannten „Brüderhausgeflüster“ die Möglichkeit gegeben werden. Wer da eine Story oder Erfahrung beitragen möchte, gebe mir im Vorfeld bitte eine Rückmeldung. Wer selber nicht dabei sein kann, aber etwas zu erzählen hat, kann dies auch gerne schriftlich vorher schicken. Wir verlesen es gern!

Im Buchregal gefunden ...

„So hatte Gott sich das gedacht

und fand: Das hab ich gut gemacht!“

Biblische Balladen zum Vorlesen von
Diakon Christoph Wolf

Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH
ISBN (Print) 978-3-7615-6380-9
ISBN (E-Book) 978-3-7615-6381-6



Neu: VEDD-Schriftenreihe

Die neue Schriftenreihe „Diakonot – Kirche – Diakonie“ des VEDD eröffnet berufspolitische Themen aus der Sicht von Diakoninnen und Diakonen. Sie lädt damit die Gemeinschaften und ihre Mitglieder, Studierende und Ausbildungsstätten – und vor allem auch die Fachöffentlichkeit – zur Diskussion, in den Diskurs und in die Weiterentwicklung der Beiträge ein.

Ziel der Schriftenreihe ist es, den Beruf des Diakons / der Diakonin in seinen Kompetenzen zu zeigen und damit die Arbeit der Gemeinschaften für die Prozesse in den Landeskirchen und Diakonischen Werken zu stärken. Für Hoch- und Fachschulen sind die Artikel Grundlage für Unterricht und wissenschaftliches Arbeiten.

Mit der Buchreihe ist gewährleistet, dass die Bücher für alle zugänglich sind. Sie können über den Buchhandel oder online bestellt werden.

Bei größeren Bestellungen aus den Gemeinschaften kann der VEDD ein ermäßigtes Angebot beim Verlag vermitteln. Der Band 3 erscheint im Sommer und beschäftigt sich mit der Geschichte der kirchlich-diakonischen Ausbildung in Weißensee.

Auf der VEDD-Homepage gibt es darüber hinaus eine Übersicht über Fachbücher zum Themenbereich: Diakonot und Gemeinschaften:
<http://www.vedd.de/.cms/254>

Band 1 und Band 2 der VEDD-Schriftenreihe:

Doppelt Qualifiziert

Hödl, Dieter / Zippert, Thomas

Erschienen 2015

Evang. Verlagsanstalt, Leipzig

ISBN 978-3-374-04127-5

Erfahrungsberichte und Reflexionen zum Selbstverständnis von Diakoninnen und Diakonen

Mit dem ersten Band der Reihe »Diakonot – Kirche – Diakonie« melden sich erstmals Diakoninnen und Diakone zu Wort, um ihr berufliches

und spirituelles Selbstverständnis darzustellen. Sie sind »doppelt qualifiziert«: Ein sozialer, pflegerischer Beruf ist verbunden mit einer theologisch-diakonischen Ausbildung, oft ergänzt durch weitere Fortbildungen. Die Diakoninnen und Diakone dieses Bandes reflektieren auf sehr unterschiedliche und sehr persönliche Weise, wie beide Qualifikationen zusammenkommen und ihre berufliche Wirklichkeit in Diakonie, Kirche oder freier Wohlfahrt prägen. Sie geben so Einblicke in das Selbsterleben und die Haltungen einer Berufsgruppe mit kirchlichem Amt, die in den letzten Jahren neue Aufmerksamkeit findet. Im Schlussteil des Bandes sind die Vorträge einer Fachtagung zum gleichen Thema dokumentiert, die im



Frühjahr 2013 in Bielefeld stattfand und diese Texte erstmals analysierte und kontextualisierte.

Brücken zwischen Sozialer Arbeit und Diakonischer Theologie

Zippert, Thomas / Beldermann, Jutta / Heide, Bernd

Erschienen 2016

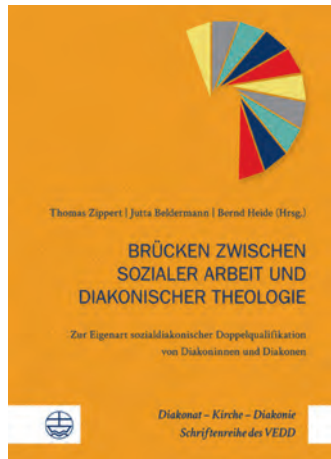
Evang. Verlagsanstalt, Leipzig

ISBN 978-3-374-04423-8

Zur Eigenart sozialdiakonischer Doppelqualifikation von Diakoninnen und Diakonen

Dieser Band will die Brücken, Schnittstellen und Berührungspunkte der beiden (sc. kirchlich und staatlich anerkannten) Qualifikationsanteile von Diakoninnen und Diakonen herausarbeiten. Gemeinsame Themen, Probleme und Aufgabenstellungen in Praxis und Theorie disku-

tiert er auf einem neuen Niveau interdisziplinärer Zusammenarbeit, zum Teil in gemeinsamer Autorschaft. Damit werden wesentliche Schritte getan, um die zwei bisher eher additiv behandelten Qualifikationen von Diakoninnen und Diakonen zu einer Doppelqualifikation zusammenzuführen, z. B. durch multidisziplinäre Reflexion des Verständnisses von Teilhabe, der Bedeutung von Emotionen, von Nähe und Distanz, interkultureller und interreligiöser Kompetenz, praktisch-theologischer und sozialarbeiterischer Methodik oder von sozialraumsensibler Geschichtsschreibung.



So ein Theater mit der Reformation

Diakon Olaf Hofmann, Leiter Studienwohnheim

Alles begann mit einem Studientag an der Evangelischen Hochschule. Der Autor Eberhard Görner stellte dort sein Buch „In Gottes eigenem Land“ vor.

Darin wird das Leben von Heinrich Melchior Mühlenberg (Vater des amerikanischen Luthertums) in den Blick genommen.

Um diese Geschichte auf einer Theaterbühne inszenieren zu können, suchten anschließend die Landesbühnen Sachsen Laienschauspieler. Seither gehen einige Studenten, meine Tochter und ich regelmäßig zu den Proben.

Als Familie Schrötter, die in Chemnitz eine Tischlerei aber nicht genügend Auskommen hatte, überleben wir die gefährliche Überfahrt und kommen als Gestrandete ohne Geld in der neuen Heimat Amerika an. Die neue Freiheit verlangt nach Orientierung und Halt.

„Ein feste Burg ist unser Gott“ wird dabei genauso von uns angestimmt, wie das Lied „Wie lieblich ist der Maien“. Währenddessen müssen immer wieder Bänke zu neuen Kulissen zusammengesoben werden, Kämpfe sollten unfallfrei über die Bühne gehen und die Hochzeit zwischen Pastor Mühlenberg und Anna Maria ist ein Lichtblick zwischen all den Mühen und Machtkämpfen, die das Leben auch in Gottes eigenem Land bereit hält.

Persönlich bin ich über die geschichtliche Aufarbeitung sehr dankbar. Martin Luther ist dieses Jahr in aller Munde. Heinrich Melchior Mühlenberg war



bisher ein blinder Fleck in meinem Reformationswissen. Dass diese kirchengeschichtliche Nachhilfe in den Landesbühnen Sachsen stattfindet, ist wunderbar.

Was darüber hinaus die Reformation mit dem Indianerhäuptling „Fliegender Pfeil“ (gespielt von Gojko Mitic) zu tun hat, zeigt das Ensemble der Landesbühnen vom 29. April bis zum Beginn der Sommerpause in 15 Aufführungen.

Wer sich für die Aufführungstermine interessiert, informiert sich bitte unter: www.landesbuehnen-sachsen.de